Auf zum zweiten Schweizerischen Zwei-Tage-Wintergebirgs-Skilauf

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **39 (1963-1964)**

Heft 10

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-706107

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

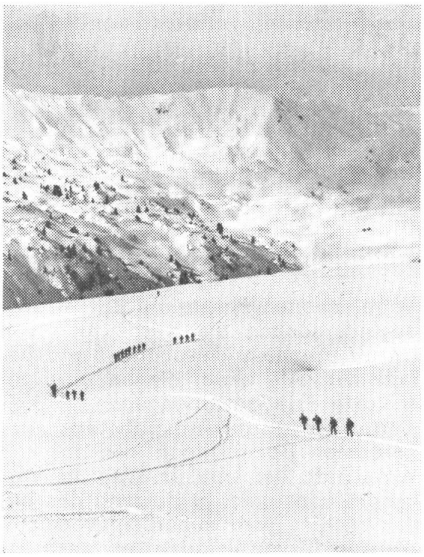
http://www.e-periodica.ch

Auf zum zweiten Schweizerischen Zwei-Tage-Wintergebirgs-Skilauf

Ein Beitrag zum SUOV-Jubiläum des Unteroffiziersvereins Obersimmental

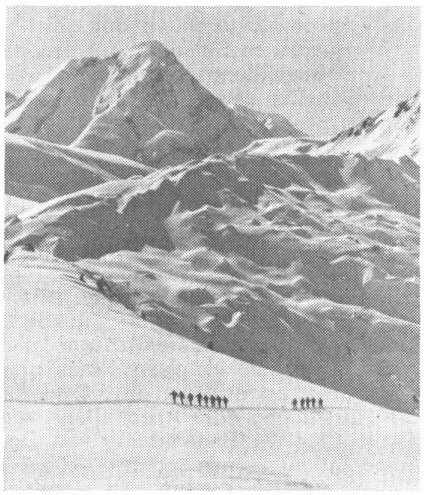
Das schmucke Abzeichen des Schweizerischen Zwei-Tage-Wintergebirgs-Skilauf im Simmental

-th. Der initiative Unteroffiziersverein Obersimmental führt am 7./8. März 1964 zum zweiten Male den letztes Jahr mit so großem Erfolg ins Leben gerufenen Schweizerischen Zwei-Tage-Wintergebirgs-Skilauf durch.
Diese originelle skisportliche Leistungsprüfung, die dieses Jahr im Zeichen des 100jährigen Bestehens des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes steht, bezweckt die Förderung und die Erhaltung der Marsch- und Gebirgstüchtigkeit und des Kameradschaftsgeistes in den geführten Gruppen. Teilnahmeberechtigt sind Offiziere, Unteroffiziere, Gefreite, Soldaten, FHD und R+Dienstangehörige aller Grade und aller Heeresklassen, Angehörige des Festungs- und Grenzwachtkorps sowie der kantonalen und städtischen Polizeikorps. Gestartet wird in Gruppen von 4—12 Teilnehmern. Die Gruppen setzen sich stabs- oder einheitsweise, im Rahmen militärischer Vereine, Polizeikorps und re-



Diese Mannschaften passieren das Mülkerplatt, um dann über den Unteren Lochberg die Steigung nach dem Trüttlisberg-Paß in Angriff zu nehmen.

Jede Mannschaft hatte unterwegs bis zu einem bestimmten Punkt abzukochen und eine warme Mahlzeit einzunehmen. Sehr gut haben sich die in der Armee eingeführten und in der Lenk abgegebenen Borde-Kocher bewährt.

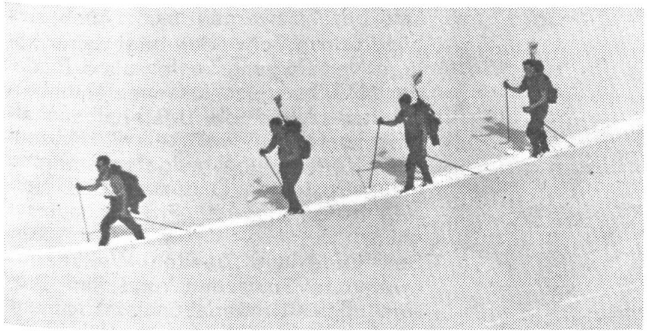


Nach der Abfahrt vom Trüttlisberg folgte die Gegensteigung zum Leiterli.

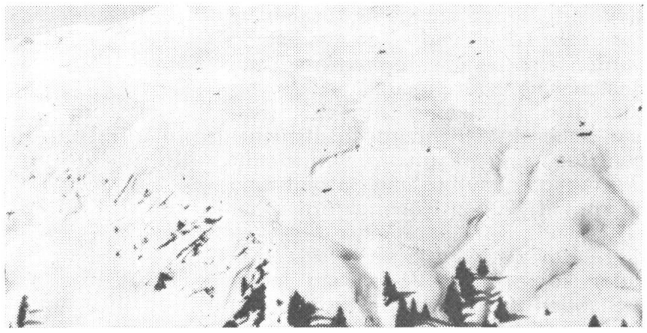
Die am zweiten Marschtag unterwegs herrschenden Sichtverhältnisse zeigt dieses Bild.

Nach der Ankunft auf dem Rinderberg. Schnell die Felle abgerissen, Sack und Waffe gesichert und zur Abfahrt angetreten.

Der OK-Präsident, Oblt. Ernst Matti, und Oberstlt. Bruno Soldati (rechts), abgeordnetes Mitglied der Militär-Skikommission im EMD, besprechen sich auf der Höhe des Rinderberges.



Das ist die Gemeinschaft der Patrouille, wie sie sich in dieser Leistungsprüfung zusammenfanden, um abseits der Piste das Erlebnis der winterlichen Bergnatur mit dem der Kameradschaft zu verbinden. Im gleichen Schritt, jeder auf den andern Rücksicht nehmend, voran der Führer, der nicht nur laufen, sondern auch mit dem Kopf führen muß.



Gut ist auf diesem Bild der sich auf die Höhe des Trüttlisberges schlängelnde Heerzug der Patrouillen zu erkennen.

In der Abfahrt nach der Lenk lag es beim Patr.-Führer, seine Leute zusammenzuhalten und Rücksicht auf den Schwächsten zu nehmen, fing doch in den letzten Kilometern der Sack mit Waffe da und dort zu drücken an.

Eine Mannschaft des Grenzwachtkorps, die aus Kreuzlingen gekommen ist, um gemeinsam diese Leistungsprüfung zu bestehen.

Eine bemerkenswerte Leistung vollbrachten die Mannschaften der FHD und der Rotkreuz-Pfadi, die wir hier am Samstagmorgen am Start sehen.

Ein ganz anderes Klima herrschte in Sturm und Schneetreiben am zweiten Marschtag auf dem Rinderberg, wo wir eine der ersten angekommenen Mannschaften vor der Abfahrt nach Zweisimmen sehen.

An die Führung stellte der Sonntag ganz besondere Anforderungen. Hier eine Mannschaft bei der Abfahrt von der Höhe des Rinderberges zur Station der Gondelbahn, nachdem sie den sturmgepeitschten Gandlauenengrat hinter sich gebracht hat.

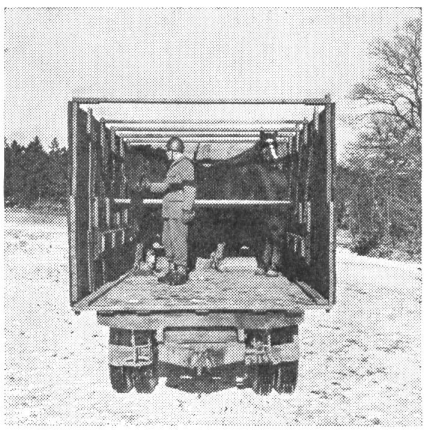
Auch die Damen-Mannschaften haben den Humor nicht verloren. Eine Mannschaft der Rotkreuz-Pfadi bei der Ankunft beim Kontrollposten Nr. 25 auf dem Rinderberg.

gionaler Gruppierungen zusammen. Für das Tenu und die Ausrüstung wurden sinngemäße reglementarische Bestimmungen aufgestellt, die vernünftig der Leistung angepaßt sind und auch den Sicherheitsbestimmungen Rechnung tragen.
Die tägliche Laufleistung beträgt rund 30 km mit 1000 m Höhendifferenz; für FHD und R+Dienst-Angehörige 3/4 dieser Anforderung. Die Strecke ist in guter körperlicher Verfassung innert 9 Stunden zu absolvieren, wobei aber 5 Stunden nicht unterschritten werden dürfen. Es wird jeder Gruppe zur Pflicht gemacht, innerhalb einer vom OK zu bestimmenden Strecke täglich eine warme Mahlzeit abzukochen, deren Zusammensetzung vom Verpflegungsdienst abgegeben wird. Die Startreihenfolge der Gruppen wird an beiden Tagen unter Berücksichtigung des Wohnortes geregelt. Es ist selbstverständlich, daß mit Funkpatrouillen, Sanitätsdienst und anderen notwendigen Einrichtungen ein umfassender Sicherheitsdienst aufgestellt wird, führt doch die Strecke im ganzen Verlauf durch alpines Gelände, wobei die bekannten Pisten umgangen werden sollen.
Alle Teilnehmer, die den Lauf an beiden Tagen gemäß den Bestimmungen des Reglements absolvieren, erhalten die schmucke offizielle Auszeichnung des UOV Obersimmental. Wer den Marsch dieses Jahr zum zweiten Male mitmacht, erhält auf das Band die Silberzahl «2».
Letztes Jahr waren es 66 Mannschaften mit 334 Teilnehmern, die diese herrliche winterliche Leistungsprüfung bestritten und sich versprachen, auch 1964 wieder mit dabei zu sein. Die Organisatoren, der UOV Obersimmental, unterstützt durch die Ski- und Samaritervereine, durch die Gemeinden Lenk, Zweisimmen und St. Stephan, werden sich wie letztes Jahr, wo die Organisation trotzt schwierigster Verhältnisse sehr gut spielte, wiederum alle Mühe geben. Die Interessenten melden sich am besten beim OK des UOV Obersimmental in Zweisimmen, um die Reglemente und alle notwendigen Unterlagen zeitgerecht zu verlangen.
Durch eine Bildfolge der beiden Marschtage vom 9. und 10. März 1963 möchten wir hier auf den 1. Schweizerischen Zwei-Tage-Wintergebirgs-Skilauf zurückkommen, um möglichst viele Gruppen zum Mitmachen anzuregen und die Initiative des UOV Obersimmental zu lohnen.

Der bewaffnete Friede

Militärpolitische Weltchronik

Die Tatsache, daß die bewaffnete Neutralität mehr kostet als die Landesverteidigung eines in Bündnissen verbundenen Staates, muß neben der Schweiz auch Schweden erfahren. Auch das schwedische Königsreich



Das Pferd hat auch in der modernen schwedischen Armee seine Rolle nicht ausgespielt, gibt es doch auch in diesem Lande Gebiete — besonders in Grenzräumen — wo mit dem Motor nicht mehr durchzukommen ist und Flugzeuge nicht immer zur Verfügung stehen. Für den Antransport der Pferde verfügt die schwedische Armee über dafür besonders geeignete Motorlastwagen.

muß die Lasten seiner Landesverteidigung zu Lande, zu Wasser und in der Luft selbst berappen und erhält vom Ausland nichts geschenkt. Im Hinblick auf die Aufrüstung macht auch Schweden die Erfahrung, daß bei der Eigenentwicklung und -fabrikation relativ kleine Serien von Rüstungsmaterial sehr teuer zu stehen kommen und bereits hier ein höherer Preis für Neutralität und Unabhängigkeit bezahlt werden muß. Auch das bündnislose Schweden trägt daher höhere Verteidigungskosten als z. B. die der NATO angeschlossenen Nachbarstaaten. Allein die Materialbeschaffung verschlingt mehr als 65 Prozent des Verteidigungsbudgets, während diese Posten in Dänemark und Norwegen lediglich 20 Prozent ausmachen.
Seit Ende des Zweiten Weltkrieges wurden in Schweden rund fünf Prozent des Bruttonationaleinkommens der Landesverteidigung zugeführt, was für das Haushaltjahr 1962/63 3,5 Milliarden Kronen ausmachte. (Eine Krone entspricht 0,82 Franken.) Von diezem Betrag entfallen rund eine Milliarde auf die Armee, 450 Millionen auf die Marine und 1,2 Milliarden auf die Luftwaffe. Der restliche Betrag entfällt auf gemeinsame Aufgaben.
Eine Kostensenkung für die Landesverteidigung wird dadurch angestrebt, daß die Wehrmacht im großen Umfang auf zivile Mittel greift, die im Zusammenhang mit einer möglichen Mobilmachung in Anspruch genommen werden sollen. Zum gleichen Zweck benutzt die schwedische Luftwaffe in immer größerem Ausmaß Landstraßen als Start- und Landebahnen, wie auch die Marine im Kriege für verschiedene Aufgaben auch über zivile Schiffe verfügen wird. Auch in einigen anderen Fällen hat man gute und kostensparende Lösungen gefunden, um den besonderen schwedischen Verhältnissen gerecht zu werden. Ein Beispiel dafür ist z. B. die viel gehandhabte Verwendung von Fahrrädern und Traktoren zur Ergänzung der kostspieligen Geländefahrzeuge; eine bewährte Praxis, um im ebenen Gelände rasch und sicher ganze Einheiten zu verschieben.

Für die rasche Verschiebung ganzer Einheiten der Armee wird im Sommer und Winter vor allem das Schleppverfahren angewendet, und es wird verständlich, daß jeder schwedische Infanterist nicht nur Radfahrer, sondern auch Skifahrer sein muß. Beim Einsatz werden die Fahrräder liegengelassen, die dann durch besondere Transportfahrzeuge nachgeführt werden. Dieses System eignet sich vor allem für die flachen und weiten Landstriche Schwedens und dürfte z. B. in der Schweiz wenig Befürworter finden.

Die militärtechnische Forschung

Die Unabhängigkeit und Neutralität stellt auch in Schweden große Anforderungen an die militärtechnische Forschung, wobei man darnach trachtet, Methoden, Material und Organisationsformen zu entwickeln, welche für die schwedischen Gelände- und Klimaverhältnisse besonders gut geeignet sind. Die Schweden haben eine eigene militärische Forschung als unerläßlich erachtet, um mit der Entwicklung Schritt zu halten, Erfahrungen mit andern Ländern auszutauschen, den Wert fremden Rüstungsmaterials beurteilen zu können und selber Rüstungsmaterial herzustellen, das aus verschiedenen Gründen nicht im Ausland bezogen werden kann. Für die militärtechnische Forschung ist in erster Linie die Forschungsanstalt der Wehrmacht für militärtechnische Forschung verantwortlich. Wichtige Aufgaben zur Erforschung neuer Waffentypen werden auch von der schwedischen Rüstungsindustrie wahrgenommen. Die Fortifikationsverwaltung trägt die Verantwortung für die Forschung über die Festungen, welcher infolge der waffentechnischen Entwicklung große Bedeutung beigemessen wird.